

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Ercheint 10mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretungen monatlich 1.70 M., vierteljährlich 5.10 M., durch die Post monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M. ohne Postgebühren. Das Postgebühren wird von den Zeitungssträgern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 15 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Altkönigstr. 11. Herausg. Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise für Wiesbaden: Die 4 mm breite Zeile 10 Pf., die 6 mm breite Zeile 12 Pf.; außerhalb: 60 Pf. bezw. 75 Pf. Seitenpreise u. Rabatt lt. Tarif. Sonderbeilagen 10 Pf. pro 1000.

Nummer 27

Samstag, 17. Januar 1920.

74. Jahrgang

Die Arbeiterfreundlichkeit der Unabhängigen.

Tut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken. Dem Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen, die für die so sehr zur Schau getragene angebliche Arbeiterfreundlichkeit der Unabhängigen überaus bezeichnend sind:

Während die Berliner Arbeiter in der letzten Zeit in zahlreichen Versammlungen gegen das steigende Mißverhältnis der Arbeiterlöhne zu den täglich steigenden Preisen aller Lebensmittel protestierten und besonders der unabhängige Vollzugsrat an dieser Verelendung der Arbeiterklasse sein Süppchen zu kosten versuchte, will es die materialistische Geschichtsbildung, daß der Vollzugsrat selbst als Unternehmer zwischen Theorie und Praxis zu schwanken begonnen hat und sich als Lohnrücker und „privatkapitalistischer Ausbeuter“ gerade für uns Buchdrucker sehr auffallend bemerkbar gemacht hat. Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlichte darüber in Nr. 8 einige sehr interessante Einzelheiten. Damit man uns aber nicht den Vorwurf machen könnte, wir berichteten unsere Leser einseitig, nehmen wir im vorliegenden Falle weit mehr Bezug auf eine Anzahl von unabhängiger Seite. Es handelt sich danach um eine Druckerlei, die am 13. September v. J. vom roten Vollzugsrat in Berlin gegründet wurde, in der u. a. auch die Zeitung „Der Arbeiter“ unter der redaktionellen Leitung Däumig's hergestellt wird. Anfangs war die Entlohnung der darin beschäftigten Gesellen eine den Berliner Durchschnittsverhältnissen angemessene. Nach und nach verzerrte sich der Betrieb; es wurden sogar ein Obermaschinenmeister und ein Faktor mit ausländischer Bezahlung eingestellt, des weiteren aber noch mit Vorliebe Schwäger, Schwägerinnen und sonstige Verwandte von höheren Betriebsgehältern. Während nun im technischen Betriebe fleißig gearbeitet wurde, hielt es außer den Buchdruckern fast kein Mensch mehr nötig, so zu arbeiten, wie man es in einem Arbeiterbetriebe tun sollte. Dadurch stiegen die Betriebskosten, wogegen die Einnahmen die Ausgaben nicht mehr deckten. Eine beschriebene Forderung der Gesellen um eine einmalige Beihilfe von fünfzig Mark wurde von der Geschäftsleitung abgelehnt, weil dies das Geschäft nicht tragen könnte, außerdem eine neue Lohnerhöhung durch den Tarifausschuß bevorstehe, die von der Firma ohne weiteres anerkannt würde. Als nun aber die Zeit heran kam, wo die Buchdruckerei des Berliner Vollzugsrats den Buchdruckergehilfen die neue tarifliche Teuerungszulagen von wöchentlich 3 Mark auszahlen sollte, wollte die Geschäftsleitung die Gehilfen mit nur 18 Mark abwickeln, und zwar mit der Erklärung: „Dem das nicht paßt, der steigt!“. Zwei Kollegen waren mit einer solchen Regelung der neuen Teuerungszulagenfrage nicht einverstanden; sie wurden am 19. Dezember entlassen mit der Bestimmung, ihren Lohn für die Mündigungszeit an einem der nächsten Tage abzuholen. Unser Gewährsmann schreibt zum Schluß noch: „So wird in der Praxis gehandelt von den „tätigsten Genossen“, die in der Theorie nicht radikal genug sein können. Besonders der Genosse Paul Eckert beliebt als Mitglied der genossenschaftlichen Zeitung der Firma ein Aufzutreten den Gehilfen gegenüber, wie wir noch hierin ein Hauptargument abgeleitet ist, obwohl ich schon ziemlich in der Welt herumgekommen bin!“ Und der „Vorwärts“ schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Mit Frau und Kindern können die durch brutale Unternehmervillkür aufs Pfahler gemworfenen unabhängigen Parteigänger wehmütige Betrachtungen anstellen über Theorie und Praxis der Firma Eckert, Neumann, Mahahn und Genossen.“

Die Kohlennot im Süden.

München, 16. Jan.

Da die Kohlenvorräte zu Ende gehen, wird vom 15. Januar ab der gesamte Güterverkehr eingestellt bis auf die Beförderung von Lebensmitteln und Rohstoffen. Die Zulassung des Personenverkehrs zu den noch verbleibenden Zügen ist vollständig ausgesetzt. Der Rohgüterverkehr wird gleichfalls eingeschränkt. Der Postabverkehr wird überall eingestellt, wo sich eine wirksame Kohlenknappheit ergibt. Von den Schnellzügen werden nur die D-Züge 39 und 40 zwischen München und Berlin beibehalten werden.

Wien, 15. Jan.

Die Lage der Stadt Wien ist infolge des Ausbleibens der Kohlen geradezu trostlos. Der Staatssekretär für Handel und Industrie erklärte, daß angewandt auch der Personen- und Güterverkehr der Bahnen aufs äußerste bedroht sei. Es sei zu befürchten, daß auch der Bahnverkehr eingestellt werden müsse.

Der Rathauskorrespondenz zufolge wird vom 16. Jan. der Straßenbahnverkehr gänzlich und die Stromlieferung bis auf die allererstenbedingten Verordnungen mit Licht und der Lebensmittelbetriebe mit Kraft eingestellt. Desgleichen wird der Betrieb der Theater, Kinos und der Vergnügungslöcher eingestellt.

Der Anschluß Koburgs an Bayern.

Wien, 16. Jan.

Wie dem „Lokalanzeiger“ aus München gemeldet wird, ist der Staatsvertrag über Koburgs Anschluß an Bayern perfekt.

Die Eisenbahnerbewegung.

Die vorliegenden Meldungen aus den großen Verkehrscentren zeigen, daß die Ausstandsbewegung nahezu zum Stillstand gekommen ist. Im Westen des Reiches ist die Arbeit überall wieder aufgenommen. Auch die amtlichen Meldungen sagen, daß die Streikbewegung unter den Arbeitern weiter zurückgeht. Im Ruhrrevier sind allerdings die Radikalen am Werk, die Arbeiter abermals tief zu erregen.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Die Eisenbahner Groß-Frankfurt, soweit sie im Deutschen Eisenbahnerverband organisiert sind, sprachen sich in einer Vertrauensmannerversammlung gegen einen Streik als kurzzeit unabweislich und ausichtslos aus. Sie wollen aber bis zur Erfüllung ihrer Lohnforderungen das Arbeiten nach Verzicht in verstärkter Form durchführen.

Kassel, 16. Jan. Wie wir erfahren, entspricht die Meldung, daß die gestrige Versammlung der fleißigen Telegraphenarbeiter beschlossen hätte, in den Streik zu treten, nicht den Tatsachen. Es handelt sich um den Beschluß, in eine Lohnbewegung zur Herbeiführung eines Tarifes mit einer zeitgemäßen Aufbesserung der Löhne einzutreten.

Essen, 15. Jan. Der Streik der Eisenbahnarbeiter ist beendet. Geht es nur noch auf den Bahnhöfen Bedau und Speldorf, aber auch dort werden heute morgen ein Teil der Arbeiter zur Arbeit wieder.

München, 15. Jan. Der Vorstand des Deutschen Telegraphenarbeiterverbandes in den Bezirken Düsseldorf, Dortmund und Münster beschloß nach Besprechungen mit dem Reichskommissar am 17. Januar die Arbeit wieder aufzunehmen. Den Telegraphenarbeitern wurde von der Regierung mit Wirkung vom 1. Dezember ein fünfprozentiger und mit Wirkung vom 1. Januar ein weiteres fünfprozentiger Lohnzuschlag zugesichert.

Breslau, 15. Jan. Wie die „Breslauer Zeitung“ aus bester Quelle erfährt, wurde am Mittwoch Abend bei den Verhandlungen, die die Eisenbahndirektion Kattowitz mit den unabhängigen ober-schlesischen Eisenbahnarbeitern führte, ein Einverständnis dahin erzielt, daß die Arbeit nachts wieder aufgenommen werden soll.

Berlin, 15. Jan. In den Eisenbahndirektionsbezirken Breslau und Kattowitz ist der Streik in schnellem Abflauen begriffen. Die Arbeit ist zum großen Teil wieder aufgenommen.

Oberode (Hr.), 15. Jan. Die die „Oderober Zeitung“ meldet, sind heute die Eisenbahnerbetriebsarbeiter in Oberode in den Ausstand getreten. Der Personen- und Güterverkehrsverkehr wird aufrechterhalten.

London, 15. Jan. Im Verlaufe der gestern Nachmittag stattgefundenen Verhandlungen mit den Vertretern der Eisenbahner erklärte Transportminister Asquith, daß die Regierung zu Kompromissen bereit sei, doch sie aber in den Hauptpunkten nicht nachgeben könne. Sie hoffe aber, daß die Eisenbahner die neuen Regierungsvorschläge annehmen und sich mit deren Inkrafttreten einverstanden erklären würden. Die Vertreter der Eisenbahner haben gestern die Antwort der Regierung geprüft, aber keinen Beschluß gefaßt. Die Beratungen werden heute Vormittag wieder aufgenommen werden.

London, 16. Jan. (Havas.) Die Eisenbahner haben die Bedingungen der Regierung mit geringer Mehrheit angenommen.

Rom, 16. Jan. (Stefani.) Die streikenden Post- und Telegraphenangestellten verlangen eine wesentliche Erhöhung der Gehälter, Befreiung von Teuerungszulagen und andere Entschädigungen. Die Regierung verläßt den Dienst in beschränktem Umfang aufrechterhalten. Etwa ein Drittel der Angestellten hat sich wieder zur Arbeit eingeschrieben.

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter.

Essen, 15. Jan. Die Streikbewegung im Hamborner Bezirk ist wieder zurückgegangen. Der Versuch der Kommunisten, zur Durchführung ihrer politischen Forderungen und Einführung der Sechshundertsicht einen allgemeinen Bergarbeiterausstand hervorzurufen, ist vorläufig als gescheitert zu betrachten. Im Hamborner Arbeiterwinkel, wo die Bergarbeiter der Gewerkschaften Friedrich Thullen, Biergaard, Reilmühl und Welsche am Montag in den Ausstand getreten waren, geht die Zahl der Streikenden immer weiter zurück.

Kommunistische Kundgebung in Bremen.

Bremen, 15. Jan.

Bösmanns Telegraphisches Büro meldet: Heute nachmittag fand eine von den Kommunisten und Unabhängigen angeführte Protestversammlung gegen das Betriebsrätegesetz statt, mit der gleichzeitig eine Felle für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verbunden worden ist. Kurz nach 9 Uhr lezten in den verschiedenen Betrieben die Arbeiter nieder. Die Demonstrationen, an denen ungefähr 600 Mann teilnahmen, verliefen ruhig.

Japanische Waffenlieferung an Mexiko.

Mex. Haag, 15. Jan.

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus New York: Nachrichten aus El. Antonio (Texas) zufolge traf ein deutsches Handelsschiff in Begleitung eines japanischen Kreuzers mit einer Waffenladung für Mexiko im mexikanischen Hafen Manzanillo ein. Der japanische Vorkapitän in Washington stellt die Meldung, daß Japan Mexiko mit Waffen versorge, in Abrede.

Das „deutsche“ Handelsschiff kann nur eines von den Dampfern sein, die bei Beginn des Krieges interniert wurden.

Kämpfe in Syrien.

Amsterdam, 15. Jan. „Duits Nieuws“ meldet zu den Kämpfen zwischen Franzosen und Syrern aus Haïro: Die Lage in Syrien ist außerordentlich ernst. Die allgemeine Militärdienstpflicht wurde eingeführt. Auch Frauen lassen sich in die Freiwilligenverbände einschreiben.

Französische Flottenrüstung.

Paris, 16. Jan.

Präsident Poincaré unterzeichnete einen Gesetzesentwurf, nach dem der Bau von fünf Panzerkreuzern des Typs „Normandie“ eingeleitet und sechs Aufklärungskreuzer für Geschwaderzwecke, sowie 12 Torpedobootzerstörer für Aufklärungszwecke auf Stapel gelegt werden sollen.

Rücktritt des deutschen Gesandten in Stockholm.

Berlin, 15. Jan.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Meldung, daß der Stockholmer Gesandte der deutschen Regierung, Freiherr v. Lucius, in den nächsten Tagen seinen Posten verlassen und durch den Gesandten Radetzky ersetzt werde, wird uns an zuständiger Stelle bestätigt.

Der Dolchstoß aus der Heimat.

Ein Gesändnis des „Vorwärts“.

Im Zeitartikel seiner Donnerstag-Abendnummer legt sich der „Vorwärts“ mit den Unabhängigen und den Kommunisten darüber aus, wer die Revolution gemacht habe. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen heißt es u. a.:

„Eine Revolution macht man bekanntlich nicht — aber die deutsche Umwälzung ist tatsächlich gemacht und ist deshalb keine Revolution geworden. Die deutsche „Revolution“ ist gemacht worden von der Furcht vor der Front. So sicher ich weiß, daß diese Furcht nicht die alleinige Ursache war, so unerschütterlich fest steht es doch der Widerwille gegen den Mord an der Front den Hauptanstoß gegeben hat. Die Massen, die sich in den Novembertagen gegen das alte Regime erhoben, trieb keine wirtschaftliche oder politische Idee.“

Wenn hier zugegeben wird, daß die Revolution „gemacht“ worden sei nicht einer wirtschaftlichen oder politischen Idee zuliebe, sondern hauptsächlich aus dem Grund der Furcht vor der Front, so bekennet sich der „Vorwärts“ im Namen seiner politischen Glaubensgenossen mitschuldig an dem „Dolchstoß der Heimat“.

Die Friedensbedingungen für Ungarn.

Paris, 16. Jan. (Havas.)

Der Friedensvertrag, der der ungarischen Delegation überreicht worden ist, laut sich in aller Weise auf wie der Friedensvertrag von St. Germain. Die Abschnitte, die sich auf den Völkerbund, die ungarischen Interessen außerhalb Europas, die Kriegsgewinnungen, die Wiedergutmachungen, die Luftschiffahrt, die Grenz-, die Wasserstraßen, die Eisenbahnen und auf verschiedene Bestimmungen bezieht, lauten in beiden Dokumenten gleich. Der Vertrag erwähnt sodann genau die Grenzen Ungarns gegenüber Serbien, dem serbo-kroatisch-slowenischen Staat, Rumänien und der Tschecho-Slowakei. Ungarn erkennt die völlige Unabhängigkeit des serbo-kroatisch-slowenischen Staates und des tschecho-slowakischen Staates an. Die Grenz- und wasserrechtlichen Angelegenheiten zwischen Ungarn und Rumänien werden durch eine siebenbüdrer Kommission, von der fünf Mitglieder von den alliierten und assoziierten Mächten, eines von den interessierten Staaten und eines von Ungarn ernannt werden, bestimmt. Ungarn verzichtet zu Gunsten Italiens, des serbo-kroatisch-slowenischen Staates, Rumänien und der Tschecho-Slowakei auf alle Rechte und Titel jener Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Republik, die als Bestandteil des bestimmten Staates einverleibt werden. Rumänien nimmt die Bestimmungen an, die von den alliierten und assoziierten Hauptmächten als notwendig erachtet werden, um die Interessen seiner Bewohner Rumaniens zu schützen, die von der Mehrheit der Bevölkerung durch Rasse, Sprache oder Religion verschieden sind. Rumänien genehmigt auch die Bestimmungen, durch welche die Freiheit des Transits und ein gerechtes Regime für den Handel der beiden Nationen gesichert werden soll. Der tschecho-slowakische Staat verpflichtet sich, seine Festungswerke auf dem rechten Donauufer — nämlich von

Franken zu errichten. Ungarn verzichtet auf alle Rechte und Titel über die und die angrenzenden Gebiete, die dem früheren ungarischen Königreich angehört haben, in den Grenzlinien, wie sie später festgelegt werden, und es verzichtet zugunsten Oesterreichs auf alle Rechte über das ungarische Königreich, soweit es außerhalb der heute festgesetzten Grenzen liegt. Militärische Bestimmungen: Die militärischen Bestimmungen sind identisch mit denjenigen des Vertrages von St. Germain mit Ausnahme von zwei Punkten: Die Gesamtstärke der ungarischen Wehrmacht wird auf 35000 Mann festgesetzt und es darf keine Geschütze führen, deren Kaliber mehr als 105 Millimeter beträgt. Was die Wehrdienstleistungen betrifft, sind die Bestimmungen identisch mit denjenigen des Vertrages von St. Germain. Innerhalb gewährt Ungarn den alliierten Mächten ein Optionsrecht auf die jährliche Lieferung einer bestimmten Menge Kohlen aus den Bergwerken von Pecs während eines Zwischenraums von fünf Jahren. Die Höhe der Lieferung wird von der Reparationskommission festgelegt, die auch über die Lieferungen an die tschechoslowakische Republik verfügt wird. Die Verteilung und Art der finanziellen Lasten Ungarns, die es gegenüber dem sechs-französischen Staat, Rumänien und der Tschecho-Slowakei zu tragen hat, wird gemäß den ihrer Oberhoheit unterliegenden Gebieten nach den finanziellen Bestimmungen des vorliegenden Vertrages festgelegt, die denjenigen des Vertrages von St. Germain identisch sind mit Ausnahme von zwei Punkten. Die Bestimmungen, nach welchen der Unterhalt der Alliierten Armeen, die Ungarn besetzt hält, zu seinen Lasten fällt, findet keine Anwendung für die Operationen nach dem 13. November 1918, oder die Aufhebung der alliierten und assoziierten Hauptstädte. In diesem Falle wird die Reparationskommission den Anteil Ungarns festsetzen, der ihm anzurechnen ist. Andererseits wird noch besonders bestimmt, daß die ungarische Regierung über die alte ungarische öffentliche Schuld hinaus auch noch einen Teil der österreichischen Schuld sicherstellen hat als Beitrag an die allgemeine Schuld von Oesterreich-Ungarn. Die wirtschaftlichen Bestimmungen sind identisch mit den Bestimmungen des Vertrages von St. Germain mit Ausnahme einiger detaillierter Bestimmungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn.

Auswanderung nach Argentinien.

Die Wiesbadener Botschaft der argentinischen Republik teilt uns mit:

Durch die deutschen Zeitungen ging vor kurzem die Nachricht, daß eine größere Anzahl deutscher Auswanderer in Argentinien ins große Glück geraten sei, weil das Wirtschaftsgesetz, dessen Vergünstigungen sie in Anspruch zu nehmen gedachten, noch nicht in Kraft, und die danach vom Staate kostenlos erwarteten Pändereien noch nicht angewiesen seien.

Daß trotzdem die argentinische Regierung bemüht gewesen ist, die Erwartungen dieser Leute nach Möglichkeit zu erfüllen, erhellt aus einem Artikel von „La Nacion“, den wir nachstehend wiedergeben:

Die erste Gruppe deutscher Auswanderer ist nach dem Kriege hier angekommen: junge Leute, die die Absicht hegen, sich auf dem noch verfügbaren Regierungsland anzusiedeln. Unter ihnen befinden sich Männer, die in ihrer Heimat den freien Berufen oblagen, und andere aus dem Handwerkerstande sowie Arbeiter, die jetzt ein tüftles Feld für ihre Tatkraft suchen. Der Direktor des Land- und Kolonialamts, an den sie sich um Auskunft wandten, teilt uns mit, daß alle Angekommenen über ein kleines Kapital verfügen, womit sie ihre landwirtschaftliche Tatkraft zu beginnen anfangen.

Die ersten der angekommenen fünfzig Familien werden sich im Territorium Distritos ansiedeln, wofür schon mehrere von ihnen bereit sind, um sich dort der Ausbeutung des Verba Mate zu widmen, und zwar in den Kolonien Camp Land, Santa Ana und Candelaria. Die Selbstkosten wurden ihnen erleichtert durch eine vorläufige Erlaubnis, die landlichen Pändereien zu bebauen, bis die endgültigen Bestimmungen abgeschlossen sind. Gleichzeitig wurden ihnen Beweise des Landamtes betrauert, die sie an ihren Bestimmungsort begleiten und ihnen die ausgewiesenen Landstücke übergeben, um so alle Schwierigkeiten zu vermeiden, und sie in den Stand zu setzen, sofort mit ihrer Arbeit zu beginnen. Die Trennkünder bestehen aus 25, 50 und 100 Hektar, je nach der Größe der Familie.

Ein anderer Antrag auf Ueberlassung von Pflanzland ging gestern beim Landamt von einem deutschen Kapitalisten ein als Bevollmächtigter von etwa 400 Familien, die sich

im Pande sehhaft zu machen wünschen, und ebenfalls über ein kleines Kapital für den Anfang ihrer Tatkraft verfügen.

Die neue Hochwasserkatastrophe.

Der Dieblicher Rheingau zeigte Freitag gegen Mittag 5,75 Meter. Die Rheintiefe steht nunmehr vom Dampferlandeplatz bis zum Schlenker ganz unter Wasser, so daß der Verkehr nur auf Stegen oder auf Umwegen durch die parallelverlaufenden Straßen möglich ist. Vor dem Großherzoglichen Schloß steht das Wasser ebenfalls bis zur Parkmauer. Um den Verkehr nach Schierstein aufrechtzuerhalten, ist das untere Tor geöffnet, damit die Passanten direkt vor dem Schloß bis zum Schlenker und über eine Notbrücke zur Rheingaustraße gelangen können. Die Elektrische fährt von der Haltestelle Schlenker nach Schierstein und zurück, die gelbe Linie nach Wiesbaden über den Adolfsplatz.

Am 16. Jan. 16. Jan. Seit gestern nachmittag 5 Uhr ist der Rhein hier um weitere 27 Zentimeter gestiegen. Der Pegel zeigte heute morgen 8 Uhr einen Wasserstand von 5,24 Meter. Weiteres Steigen wird gemeldet.

Aus dem Rheingau wird gemeldet: Die Angst und die Bekümmernisse über die weitere Hochwassergefahr hat sich in der Rheingauer Bevölkerung gesteigert, da die Höhe des Rheines auf 30 Zentimeter über den letzten Hochwasserstand hinausgegangen ist. Sicherhaft räumen die Bewohner der dem Strome naheliegenden Häuser ihre unteren Stockwerke. In Radesheim hat sich das Grundwasser bereits bis zum Marktplatz ausgedehnt. An mehreren Häusern wurden Nottrappen errichtet, um durch die Fenster in die Räume zu gelangen. In Dattelnheim umspült das Wasser bereits die Hofreiten an der Hauptstraße, was das letzte Mal nicht der Fall war. Der gesamte Schiffsverkehr ist eingestellt, was die große Kohlenknappheit noch mehr beeinflusst.

S. Bingen, 15. Jan. Der hiesige Pegel zeigte heute früh einen Stand von 5,52 Meter an und um 12 Uhr bereits einen Stand von 5,83 Meter. Vom Main und Neckar ist weiteres Steigen gemeldet. Richtig ist der Höchststand vom 31. Dezember von 5,59 Meter überschritten und dürfte im Laufe des Nachmittags noch um ein beträchtliches gestiegen sein. Am hiesigen Bahnhof stehen die Gleise vollständig unter Wasser und die Unterführungen sind voll Wasser gelaufen. Die Rheinanlagen sind in ihrem unteren Teil bis an den Bahndamm vollständig unter Wasser. Die Schuppen der Franzosen, die für den und Stroh errichtet sind, wurden schnellst geräumt werden, da sie ringsum unter Wasser stehen und man trockenen Fußes nicht mehr dahin gelangen kann. Der Rhein bildet hier einen großen See, der von den Anlagen bis zum Bahndamm geht. In der oberen Vorstadt werden Abwehrmaßnahmen getroffen, um das Wasser von den Straßen fernzuhalten.

8. B. 16. Jan. Die Hochwassergefahr ist immer noch ernst. Der Rhein steigt zurzeit etwa um 2 Zentimeter stündlich. Der Kölner Pegel zeigte gestern abend um 8 Uhr 9,58 Meter.

Nied, 15. Jan. Wegen des Hochwassers mußte hier die Schule auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Das Wasser ist in den Schulkeller eingedrungen und hat die Heizung außer Betrieb gesetzt. In vielen Häusern, besonders an der Höfcher Straße und deren Nebentrassen, sowie auch in der Wilhelmstraße wurden die Keller geräumt und stehen heute voller Wasser. Nied gleicht einer ringsum von einem großen See umspülten Insel.

S. B. 16. Jan. Die Bahn ist seit Sonntag wieder über die Ufer getreten und hat bereits weite Strecken von Wiesbaden und Feld überflutet. In Nassau stehen in hrere Häuser des unteren Stadteils unter Wasser, sodas die Bewohner über künstlich errichtete Brücken den Ausweg aus den Häusern suchen mußten. Das Gas- und Elektrizitätswerk in Marburg steht unter Wasser, sodas Stadt- und Landkreis Marburg ohne Licht sind. Von der Ueberlandzentrale Volkmars sind 18 eiserne Masten der Hochspannungsleitung umgerissen worden.

Hilfe der Regierung.

Die preussische Staatsregierung hatte bereits eine größere Summe zur Verteilung an die vom Hochwasser Geschädigten überwiesen. Die eingegangenen Nachrichten zeigen, daß der Umfang der Schäden noch mehr Mittel erfordert, jedenfalls aber so groß ist, daß die in Aussicht genommene Hilfsaktion unbedingt sofort einsetzen muß. Im Staatsministerium wurde deshalb beschlossen, an die Landesversammlung sofort nach ihrem Zusammentritt mit dem Antrag hinzutreten, die Staatsregierung zu ermächtigen, den Ueberflutungsgebieten in weitestem Maße Hilfe zu gewähren und hierzu die erforderlichen Gelder und Mittel zur Verfügung zu stellen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Januar.

Hilfe für Wien.

Die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden Wiesbadens, sowie die politischen Parteien haben einen Aufruf zugunsten der notleidenden Kinder Wiens unterzeichnet. Der unglückliche Ausbruch des Krieges und der Friede, der die Millionenstadt an der Donau von ihren feindlichen natürlichen Versorgungsquellen abgeschnitten hat, bedeutet für Oesterreich, besonders für Wien, eine Katastrophe. Über 6 Millionen Deutsche sind der Hungersnot preisgegeben. Wien hat weder Brot noch Kartoffeln, weder Licht noch Feuerholz. Die Lebensmittelpreise sind bis ins Unersehliche gestiegen infolge der ungeheuren Entwertung des österreichischen Geldes. Ein Kilo Butter kostet 150 Kr., Fleisch 80 Kr., Brot 10 Kr., Holz das Kubikmeter 10 Kronen! Täglich sterben Hunderte an Entkräftung, die Kindersterblichkeit ist auf 60 Prozent gestiegen! Oesterreich muß zu Grunde gehen, wenn ihm nicht schnelle Hilfe zuteil wird. Am schlimmsten sind die Kinder daran, 80000 Kinder laufen Gefahr, in diesem Winter durch Hunger und Kälte zu sterben. In vielen deutschen Städten hat bereits eine Hilfsaktion eingesetzt; unsere Stadt wird nicht zurückbleiben wollen. Das für beide Teile schonige Mittel, die hungern den Kinder für den Winter zu uns zu nehmen, verbietet die hiesigen Verhältnisse, insbesondere die eigene schwierige Lebensmittelversorgung oder ungenügenden Transportverhältnisse. Wohl aber kann durch Geldmittel die Unterbringung der Kinder anderswo erleichtert werden, und wie wir selbst auch Hilfe und Sorgen in der Nähe genug haben, gegenüber solcher ungeheuren Not und Gefahr, möchten wir zurücktreten. Drum hat sich in unserer Stadt ein vorbereitender Arbeitsausschuß gebildet, an dessen Spitze Stefan D. Bessenmeyer steht, der sich nun mit Unterstützung der Behörden und politischen Parteien der Stadt an die Bevölkerung ohne Rücksicht auf politische, soziale und konfessionelle Unterschiede, mit der dringenden Bitte um rasche Hilfe wendet. Die einander den Mittel kommen ja auch unterschiedlos allen notleidenden deutschen Kindern Wiens wieder zugute. Helft, wer kann!

Die Wiesbadener Verlobungsliste hat eine Sammelstelle in ihrer Hauptgeschäftsstelle, Nicolaistraße 11, eingerichtet.

Der Kampf um die Miete.

1. Mieterkündigung der Stadt- und Landgemeinden.

Der vom Mieterkündigungskomitee Wiesbaden für Sonntag vormittag im „Paulinenschloßchen“ einberufene Versammlung der Mietervertreter der Stadt- und Landgemeinden des Kreises war fast besetzt. Der Vorsitzende, Direktor Abigt, eröffnete und leitete die Versammlung und gab einen kurzen Überblick über die gegenwärtige Lage, die Mieterkündigungsvorgänge und die Notwendigkeit der Höchstpreisverordnung, dabei betonend, daß die Verhältnisse in Stadt- und Landgemeinden wesentlich unterschiedliche seien. Darauf führte Vorsitzender Dr. Dornbusch etwa folgendes aus: Trotz der Wohnungsnot und Mieternot früher hauptsächlich die Arbeiterklasse, so erlassen sie jetzt auch die breiten Schichten des Bürgerums. Bei aller gebotenen Sparsamkeit können sie an den Kosten der Wohnung nicht sparen, weil es überhaupt nicht möglich ist, eine billigere Wohnung zu finden. Um sie möglichst gegen weitere Teuerung zu schützen, sind die Mieterkündigungsgesetze gegründet; nur zum Schutz der Mieter, nicht zum Kampf gegen die Hausbesitzer. Diese bilden zweifellos in ihrem allergrößten Teil ein ehrenwertes Gewerbe, das denen, die kein eigenes Haus haben, Wohnung gegen Entgelt der Kosten gewährt. Wie in jedem Stand gibt es auch unter den Hausbesitzern einzelne, die unehrliche Vorteile aus der Not anderer ziehen wollen. Sie sind zu erziehen, sie ja auch selbst durch die Not gedrängt. Nur gegen die Mieterschwärmer geht der Kampf. Eine Steigerung der Mieten gegen den Friedenspreis ist durchaus nötig, wegen der erhöhten Ausgaben und wegen der unerhöhten zehrigenen Kosten jeder Ausbesserung; ausgleichend wirkt hier oft, daß seit Jahren keine Ausbesserungen vorgenommen sind und auch weiterhin nur die allernötigsten ausgeführt werden können. Dabei wird noch vielfachen Berechnungen eine Steigerung der Miete um höchstens 10 Prozent des Friedenspreises ausreichen. Der Wohlfahrtsminister hat den Höchstpreis von 20 Prozent festgesetzt, auch für Läden und andere Geschäftsräume. Dieser braucht jedoch bei uns nicht erreicht zu werden, vielmehr ist er aber bisher um das mehrfache überschritten. Schleicht daran sind bei den Höchstpreisen alle Hausbesitzer, die zu teuer gebaut oder gekauft hatten, aber ihnen kann nicht der Mieter helfen, weil es über seine Kräfte geht. Die Hauptursache der Not ist ja der alte Fehler des unbeschränkten Bodenwuchers, der die Grund-

Wenn das Herz spricht...

Originalroman von Anni Grashof.

(60 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nicht verwundet... krank. Ein schwerer Gelenkrheumatismus, der ihn auch seit Wochen am Schreiben verhindert. Nun ist es schon besser. Die Gefahr ist vorüber, aber die Kräfte schwächen, daß es sehr, sehr lange dauern wird, bis er wieder ganz am Damm ist.“

Er wandte das Blut. Die Gräfin hat den Kopf über seine Schulter geneigt und las mit ihm zugleich.

Willyfried war, daß er den Tod Gedulds sich vor seinem Regen erlauben habe, da durch die Verletzung seiner Soldaten und seinen Transport ins Spital alle Verbindungen mit den Seinen in Unordnung geraten. Er war tief erschüttert durch den Verlust des Bruders und sprach den Eltern in warmen Worten sein Mitgefühl aus. Ganz zuletzt sagte er: „Ich bin dir auch noch Antwort schuldig auf deine Frage, lieber Peps, was es mit dem Gerücht meiner Verlobung auf sich hätte? Vor allem: es ist kein Gerücht, sondern Wahrheit! Wenn ich bisher noch gegenüber darüber schwiege, geliebte Eltern, so bitte, rechnet es mir nicht als Beleidigung oder Unhöflichkeit an. Ich habe, wenn meine Gattin auch bürgerlicher Herkunft ist und sich ihr Brot selbst verdient, doch keinerlei Grund, mich meiner Wohl zu schämen. Ich schwieg, weil es mir eben an Zeit gebrach. Euch mit Anneliese vorher bekannt zu machen und mein Heirat in der hergebrachten Form zu vollziehen. Der Entschluß, mich Kriegsdienste zu lassen, kam ziemlich plötzlich und wurzelte in dem Wunsch, das Weib meiner ersten und einzigen Liebe für alle Fälle unabhängig zurückzulassen. Eurer späteren Genehmigung — wenn ihr Anneliese erst selbst kennt, — was ich sicher und bin es heute mehr denn je! Alles weitere aber soll bleiben wie es ist. Ich selbst will Euch meine Frau zuführen und zweifle nicht, daß ihr sie dann mit offenen Armen willkommen heißen werdet. Meine Krankheit wird diesen Zeitpunkt ja beschleunigen.“

schloß der Brief, „dann wie man mir sagt, soll ich morgen nach einem Spital des Hinterlandes transportiert werden. Von dort wird es wohl keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten, in das Gradtscher Resorptionsheim zu kommen, sobald mein Zustand dies erlaubt.“

Die beiden alten Leute saßen ganz still und blickten beklommen vor sich hin. Weiden war das Herz schwer, aber keines wachte, dem, was sie erfüllte, Worte zu reden. War doch Willyfried nun ihr Einziger... sollten sie ihn von sich stoßen wegen dieser Heirat, auch wenn diese ihnen manchen schönen Zukunftstraum zerstörte? Denn daran würden ja auch alle etwaigen alten Eigenschaften der unbekanntem Schwiegertochter nichts ändern: Der bisher so reine Stammbaum des alten Geschlechts bekam einen Ast, den durch ihren Eintritt. Die Kinder des nunmehr letzten Greuzachs würden auf manche Vorrechte verzichten müssen, die ihnen seit Jahrhunderten geblieben...

„Na — wir müssen eben ertragen, Mutterchen.“ sagte der Graf endlich mit einem tiefen Seufzer.

Die Gräfin nickte. „Und uns damit trösten, daß er wenigstens lebt! Das ist ja schon so viel, wenn man bereits ein Kind beweint!“

Durch die Lindengasse unten im Park kam Dina gegangen. Die junge Gräfin reckte sich ein paar Tage und sah ruhig aus wie ein junges Mädchen. Ihr Mann sollte in den nächsten Tagen auf Urlaub nach Pechen kommen. Gleichzeitig war er dem Generalstab zugeteilt worden, mußte also nicht mehr ins Feuer. Dina's Himmel hing also voller Seigen.

Sie kam seit Hildegards Abreise fast täglich nach Gradtsch, um die Eltern ein wenig aufzuheitern, besonders aber, um sich Gerthas anzunehmen, deren gedrücktes Wesen allen Sorge machte.

Auch jetzt war sie so erfüllt davon, daß sie weniger Gewicht auf Willyfrieds Mitteilungen legte, als die Eltern erwartet hatten.

„Ich zweifle nie an der Wahrheit des Gerüchts.“ erklärte sie, „und hoffe, es wird nicht allzu schlimm werden mit der neuen Schwägerin. Fremder als Hildegard und Ilse, wird Willyfrieds Frau doch auch nicht sein in unserem Kreise! Wenn er sie aus Lieb: heiratete, muß doch was dran sein an ihr, nicht?“

„Gewiß. Aber vielleicht nur ein häßliches Gesicht! Und das wäre zum Beispiel mir zu wenig!“ sagte der Graf bitter. „Wenn ich schon über ihre Vertretung hinwegsehen will, darf ich doch wenigstens solchen Medien an ihrem Charakter finden. Sonst... kann ich sie nicht als Tochter in meine Arme schließen.“

„Du darfst aber auch nicht zu streng sein, Papa. Fehler haben wir alle.“

„Zugegeben. Aber es gibt Fehler, die harmlos sind, und solche, die entehren. Unaufrichtigkeit, Unaufrichtigkeit, Berechnung und niedrige Gesinnung sind Fehler, die unverzeihlich sind und die man in seiner Umgebung unter keinen Umständen dulden darf, will man sich nicht selbst erniedrigen. Das ist keine leere Doktrin, liebe Dina, sondern eine sehr bitter erkaufte Erfahrung. Wenn jemand an dem rüttelt, was man selbst sein Verbot für hoch und heilig gehalten — Wahrheit und Redlichkeit —, dann darf man dieses Gift eben nicht in sein Haus lassen! Dies ist der einzige Standpunkt, von dem auch ich Willyfrieds Frau beurteilen werde. Entspricht sie da, dann will ich mich gern mit allem anderen abfinden.“

Schwiegen folgte diesen Worten. Gräfin Greuzach aber drückte kumm ihres Gatten Hand, als wollte sie sagen: „Na, so soll es sein! Du hast mir aus der Seele gesprochen!“

Alle wußten es, daß es Hildegards verstorben, unaufrechtiges Wesen war, daß der Graf unter der „bitter erkaufte Erfahrung“ meinte. Um des äußeren Friedens willen hatten sie sich alle darin gefügt, bis es wie eine Last auf Gradtsch lag und Frieden und Einvernehmen führte. Solch ein Alp sollte nie wieder auf ihm ruhen! (Fortf. folgt.)

Nassauisches Landestheater.
 Samstag, 17. Januar, nachm. 3 Uhr. Aufgehobenes Abonnement.
 Sonder-Vorstellung für den Wiesbadener Beamtenbund:
Charles Lant.
 Schwanz in 3 Akten von Brandon Thomas.
 Ende gegen 6.15 Uhr.

Abends 7 Uhr. (19. Vorstellung.) Abonnement C.
Die Bohème.
 Szenen aus Henri Murger „Die Bohème“ in 4 Bildern von G. Giacosa u. E. Illica. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini.
 Ende gegen 9.30 Uhr.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Alle Jahre wieder. Aufg. Ab. (Ende 4.45 Uhr.)
 — Abends 7 Uhr: Die Gieselerstraße. Abonnement B. (Ende gegen 10 Uhr.)
 — Montag: 4. Symphonie-Konzert.

Refidenz-Theater.
 Samstag, den 17. Januar 1920. Abends 7 Uhr.

Die Hölle der Hölle.
 Operette in 3 Akten von Bernhard Schönbauer. Musik von Georg Harnon.
 In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Emma Gurb, Dora Hagen, Gisela Darm, Christa Wintelenberg; die Herren: Eduard Gub, Adolf Gersich, J. W. Diehle, Rud. Lamm, Kurt Biehlberg, Josef Wildt.
 Ende 9.30 Uhr.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die geschiedene Frau. (Halbe Preise.)
 Abends 7 Uhr: Die Puppe. — Montag: Die Hölle der Hölle. (Halbe Preise.)
 Dienstag: Die Puppe. — Mittwoch: Die Hölle der Hölle. — Donnerstag: Schwarzwaldmädel. — Freitag: Eine Ballnacht. — Samstag: Die Puppe.

PARK-DIELE
 Direktion Carl Dörner.

Vom 16. - 31. Januar 1920
 täglich 7 1/2 Uhr:

Fred-Sidy Certon
 im neuesten, hier noch nicht gesehenen Tanz
 „Change Trott.“

Ausserdem die übrigen
 8 erstklassigen Kunstkräfte.

Täglich 4 Uhr:
TANZ-TEE
 unter Leitung des
 Tänzerpaares FRED-SIDY CERTON.
 [6990]

Bergkirche Wiesbaden.
 Sonntag, den 18. Januar, 11 1/2 Uhr:

Geistliche Musikaufführung

Mitwirkende: Konzertsänger G. Ch. Kaus (Bariton), Mitglied des Kurorchesters Alfred Jeschke (Cello), Jacques Alban (Violine), Organist Rudolf Wiener aus Mainz.

Eintrittskarten zum Preise von 2 und 1 Mk. sind zu haben in den Musikalienhandlungen, Theaterbüro Engel, Wilhelmstrasse und dem Küster der Bergkirche.

NB. Der Reinertrag ist für den Glockenfonds der Bergkirche bestimmt. [6592]

Cäcilien-Verein Wiesbaden E. V.
 Im großen Saale des Kurhauses:
 Montag, den 26. Januar, abends 7 Uhr:
II. Vereins-Konzert 1919-20
„Samson“
 Oratorium von G. F. Händel.

Leitung: Herr Musikdirektor Carl Schürich.
 Solisten: Frau Käthe Neusebauer-Baroth, Altona,
 „ Frä. Hedwig Rode, Osnabrück,
 „ Herr Ludwig Kuse, Leipzig,
 „ Herr Richard Breitenfeld, Frankfurt,
 „ Herr Friedrich Petersen, Wiesbaden.

Orchester: Verstärktes städtisches Kurorchester.
 Preise der Plätze: A 7, B 6, C 5, D 4, E 2,50.

Hauptprobe:
 Sonntag, den 25. Januar, nachm. 4 Uhr.
 Eintritt A 2.— (unnummeriert). Nummerierte Plätze: Logen, Mittelgalerie 1.—3. Reihe, 1. Parquet 1.—10. Reihe A 3.—, Garderobe A 0.30.

Kartenerwerb an der Kassengasse des Kurhauses. Zeit und Programm am Saaleplano. [6664]

JOBS
 Lustige Bühne
 Vergnügungspalast Groß-Wiesbaden

Heute Samstag 6 1/2 Uhr Anfang:
Variété und grosse Ringkampf-Konkurrenz

Heute ringen:
Elliot gegen Jackson

Grosser Revanchekampf
 Der Mann mit der Maske? gegen Gehrman
 Wenn die Maske sich weiterhin an der Konkurrenz beteiligen will, so muss sie wie jeder andere Ringer 30 Minuten ringen.

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen
 Anfang 3 Uhr und 6 1/2 Uhr. Beginn der Kämpfe nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Nachmittags:
Grosser Hofauforderungsboxkampf
 um die Prämie von 100.— Mark (5 Runden)
Hitzler gegen Jackson

Freier Ringkampf
 catch as catch can
Schneider gegen Reiber

Abends:
 Der Mann mit der Maske? gegen Stein
Grosser Entscheidungskampf
Hitzler gegen Laube.
 Vorverkauf Sonntag von 11-12 an d. Theaterkasse. [6944]

Ich bin bei dem hiesigen Amts- u. Landgericht
 als Rechtsanwält zugelassen.

Mein Büro befindet sich: —
 Rheinstrasse 47. Telefon 5147.

Dr. Otto Morgenthau,
 Rechtsanwalt. [3202]

Zeitungsträgerinnen
 zum baldigen Eintritt gesucht

Der Lohn beträgt 60 Pfg.
 pro Exemplar und Monat.
 Die Austragung erfolgt 2 mal am Tage.

Werbungen Nikolastr. 11, Hof 11s.

Wiesbadener Zeitung

Pacht-Gesuche
 Garten, Wiese
 oder Bauplatz
 Nähe Frankf. Str. evant. gegen
 Rückgabe zu pachten gesucht.
 Offerten Frankf. Str. 8. [6817]

Zu vermieten
 Für einen kleinen Haus-
 halt (älteres Ehepaar) m. ein
Alleinmädchen
 mit guten Zeugnissen gesucht.
 Ebenfalls eine Stundenfrau,
 täglich von 2 bis 4 Uhr, zum
 1. Febr. gef. Baumstr. 87, 1. [6817]

Zu vermieten
 Suche eine
Aushilfe
 für einige Wochen zu meinen
 Kindern, vielleicht Schwester
 od. sonst suverf. Persönlichkeit.
 Weid. Wilhelminenstr. 10, 1. [6817]

Derschiedenes
Zu verkaufen:
 Tafelkessel, sowie 3 junge Hühne
 der rebh. Ital. Anfrage Lang-
 Schwalbach, Gartensfeldstrasse 4. [6817]

Kupferstiche
 Schwarz und bunt, gleich
 welcher Art, orientalische
 Dekorationsgegenstände von
 Liebhaber gesucht.
 Off. u. H. 784 a. d. Gesch.
 b. Bl., Nikolastr. 11. [6817]

Zwei
Federbett-Decken
 nebst dazu gehörigen Kissen zu
 kaufen gesucht. Angebote unter
 H. 795 an die Gesch. d. Bl.,
 Nikolastr. 11. [6817]

Zuckerfranke!!!
 wie ich meinen Zucker los wurde
 und wieder arbeitsfähig bin
 teile ich aus Dankbarkeit un-
 entgeltlich jeden Zuckerfranken
 mit. Herb. Hessel 1, Rhein-
 boellen D. 24. [6817]

Jurist
 Staatsbeamter, 30er. ev. Offiz.
 l. Kriegsbefehl. in aut. Verhältnis.
 einfach. Natur- u. Kammerfreund.
 sucht zweck. Beitrag mit Dame.
 gesund. häuslich und entsprec.
 Berührung in Verbindung zu
 treten. Offert. u. H. 790 a. d.
 Gesch. d. Bl., Nikolastr. 11. [6817]

Kurhaus zu Wiesbaden.
 Samstag, 17. Januar, 4-5.30 Uhr. 29. Abonnements-Konzert.
 Nachmittags-Konzert.
 Städtisches Kurorchester. Leit.: Herr Herm. Jerner, Städt. Kapellmeister.
 1. Triumphmarsch von G. Schicht. — 2. Die Hebräer, Ouverture von
 F. Mendelssohn. — 3. Klavier Nr. 1 von F. Sch. — 4. Großer Tanz
 aus der Oper „Die Zigeunerin“ von G. Meyerbeer. — 5. Ouverture zu
 „Ariadne“ von S. Cherubini. — 6. Klavier Nr. 1 v. G. Sch. [6817]

8-9.30 Uhr. Abends-Konzert. 30. Abonnements-Konzert.
 Städt. Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Jerner, Städt. Kapellmeister.
 1. Großer Marsch in G-moll von F. Schubert. — 2. Ouverture zur
 Oper „Die Zigeunerin“ von G. Meyerbeer. — 3. Serenade von J. G.
 Bach. — 4. Le dernier sommeil de la Vierge, Vokal von J. Massenet. —
 5. Fantasie aus der Oper „Die Zigeunerin“ von G. Meyerbeer. — 6. Ouverture zu
 „Ein Sommernachtstraum“ von W. A. Mozart. — 7. Studentenlied,
 Salzer von Joh. Strauß. [6817]

Mainzer Stadt-Theater.
 Samstag: Die Gieselerstraße. — Sonntag: Die Zigeunerin. —
 Montag: Die Gieselerstraße. — Dienstag: Die Zigeunerin. —
 Mittwoch: Die Zigeunerin. — Donnerstag: Die Zigeunerin. —
 Freitag: Die Zigeunerin. — Samstag: Die Zigeunerin. [6817]

WEINKLAUSE
NONNENHOF G. m. b. H.
 Kirchgasse 15 Fernruf 6072
 Künstlerische Leitung Direktor Arno Blum.

Grosser Programmwechsel.
 Täglich abends 7 Uhr
PIA & HARDY
 Das moderne Tänzerpaar
Grete Fluss **Hans Lenz**
 Die rheinische Humoristin Bariton vom Deutschen
 Wiesbadens Liebling Theater in Berlin
Lilly Ewertz, Liedersängerin
Viktor Burg, Conférencier und Vortragskünstler
Neiti Ey, Wiener Operetten-Sängerin
Herm. Ekmittz, der beliebte Humorist
Toni & Blum in ihren musikal. Improvisationen
Geschw. Sachtet in ihren Charakter-Tänzen.

Sonntags u. Mittwochs nachm. 4 Uhr **TANZ - TEE**
 Tischbestell. für die Weinklausen unter Fernruf 6072.

Café Nonnenhof
 Täglich ab 4 Uhr **KÜNSTLER-KONZERTE**
 des Philharmonischen Orchesters
 Leitung: Direktor ARNO BLUM. [7106]

Geschäftsübergabe und Empfehlung.
 Hiermit die ergebene Mitteilung, dass meine
Konditorei, Schokoladen- und Konfitüren-Fabrik nebst Café
 Taunusstrasse 34
 an Herrn **Otto Eckoldt** aus Oberingelheim käuflich
 übergegangen ist. Das mir seither bewiesene Vertrauen
 bitte auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
August Reich.
 Wiesbaden, 15. Januar 1920.

Das von Herrn **Aug. Reich** erworbene, altrenommierte
 Geschäft werde ich in unveränderter Weise weiterführen.
 Durch meine langjährige Tätigkeit in der Branche bei
 ersten Firmen des In- und Auslandes bin ich in der
 Lage, allen Anforderungen meiner werten Kundschaft
 gerecht zu werden und bitte ich um geneigtes Wohlwollen.
 Hochachtungsvoll
Otto Eckoldt.
 Wiesbaden, 15. Januar 1920 [6840]

Von einer alten, erstklassigen, besteingeführten
 Deutschen Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversiche-
 rungsgesellschaft wird ein selbsttätiger
General-Agent
 gesucht. Die Stellung ist mit einem festen Gehalt
 u. Inkasso-Provisionseinnahmen verbunden.
 Auch Herren, die noch nicht im Versicherungsgeschäfte
 tätig waren, und solche, welche die Generalvertretung
 neben anderen Berufsgeschäften führen wollen, werden
 evtl. berücksichtigt. Bewerbungen erbeten unter F. T. 2140
 an Ala-Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M. [6817]

Gold in jeder Form und Menge
 auch **Zähne kauft**
Platin und Brillanten für hohen Preis
 Uhren 2. Fabrikationszwecken

Bok Wiesbaden - **Silber**
 Kirchgasse 70